

# Hirtenworte in die Zeit

## Erneuter Aufruf der deutschen Bischöfe „gegen Hunger und Krankheit in der Welt“

*Wie im vergangenen Jahr (vgl. Herder-Korrespondenz 13. Jhg., S. 242—244) hat der deutsche Episkopat auch in diesem Jahr wieder die Gläubigen zu einer Fastenaktion aufgerufen, deren Ertrag mithelfen soll, Hunger, Krankheit und Not in aller Welt zu überwinden. Das gemeinsame Hirtenwort wurde am 21. bzw. 28. Februar 1960 in allen Kirchen verlesen. Es hat folgenden Wortlaut:*

Als wir vor Jahresfrist euch zum Fastenopfer gegen Hunger und Krankheit in der Welt aufgerufen haben, dachten wir nicht, daß unsere Bitte einen solchen Widerhall in euren Herzen finden würde. Voll Freude habt ihr eure Gabe in reichem Maße gespendet und mit diesem Opfer euer Gebet für fremde Menschen in fernen Ländern verbunden, wie sie in Christus unsere Brüder sind.

Eure helfende Tat hat in der Welt ein frohes Echo gefunden. Der Heilige Vater hat in einem Schreiben seine Anerkennung und seinen Dank ausgesprochen. Auch viele Bischöfe jenseits der Meere danken euch heute für das Große, was ihr hungernden und kranken Menschen in den Missionsländern getan habt.

Wir haben eure Spende als ein uns anvertrautes Gut sorgsam verwaltet. Ein Bischöfliches Werk wurde geschaffen. Es hat mit größter Gewissenhaftigkeit alle Bitten geprüft, die aus der ganzen Welt eingegangen sind. Ein Teil der Fastenkollekte wurde für direkte Nothilfe dort eingesetzt, wo durch Erdbeben, Feuersbrünste, Wirbelstürme, Überschwemmungen, Hungersnöte oder Seuchen eine besondere Notlage eingetreten war. Mit dem größeren Teil wurde versucht, nicht nur die Folgen, sondern vielmehr die Ursachen der Not zu beheben, die ständig neues Elend erzeugen.

Brunnen werden gebohrt, wo die Menschen krank sind, weil sie verseuchtes Wasser trinken. Bewässerungsanlagen werden geschaffen, um neues Kulturland zu gewinnen. Neues Saatgut, Gerät und Vieh wird geliefert, wo einseitige Ernährung die Ursache tropischer Krankheiten ist. Die Menschen in Afrika, Indien und anderswo werden gelehrt, ihren Boden besser zu bestellen. So wird mit eurer Gabe, wer der Hilfe bedarf, in die Lage versetzt, sich selbst zu helfen und auch dem notleidenden Nachbarn beizustehen. Eure Spende vervielfältigt sich gleichsam auf diese Weise und wird in jedem Jahr von neuem Frucht tragen.

Aber die Not in der weiten Welt ist groß! 35 Millionen Mark habt ihr im vorigen Jahr gegeben. Über 100 Millionen hätte es aber bedurft, um allein die bis jetzt vorliegenden Bittgesuche berücksichtigen zu können.

So müssen wir auch in diesem Jahr an eure Hilfsbereitschaft und eure Großmut appellieren. Die Bevölkerung

der Erde wächst schneller als die Lebensmittelerzeugung. So wird die Not von Tag zu Tag größer. Das muß nicht so sein: Gott hat die Erde groß und reich genug geschaffen, um den Hunger aller Menschen stillen zu können. Der Bodenertrag kann in den unterentwickelten Ländern noch um ein Vielfaches gesteigert werden. Aber diese Völker bedürfen unserer Starthilfe, um ihr Elend überwinden zu lernen. Jahrzehntlang hat Europa seinen Reichtum aus den Rohstoffen der Kolonialländer bezogen. Nun ist die Stunde gekommen, um einen Ausgleich zu schaffen. Unser Überfluß soll ihrem Mangel zu Hilfe kommen, damit niemand Not zu leiden braucht. Was wir so an materiellen Gütern opfern, wird uns selbst reich machen an geistigen Schätzen, die bei Gott hinterlegt sind.

Wir rufen euch zu Beginn der Fastenzeit wieder zu dieser Hilfe auf. Aus unserer Buße und Selbstüberwindung, ohne die wir vor Gott nicht bestehen können, soll zugleich das Werk der Liebe für unsere notleidenden Brüder erwachsen. Als der heilige Apostel Paulus für die notleidende Muttergemeinde in Jerusalem eine Sammlung durchführen wollte, hat er die Korinther aufgefordert, an jedem ersten Wochentag einen den persönlichen Verhältnissen entsprechenden Betrag zurückzulegen (1 Kor. 16, 2). So bitten wir euch, in jeder Woche der Fastenzeit so viel zu sparen, daß ihr am Passionssonntag eine Gabe vor dem Altar niederlegen könnt, die ein wirklich spürbares Opfer für euch bedeutet. „Jeder gebe nicht in Verdrossenheit oder Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ (2 Kor. 9, 7). So allein wird eure Spende euch selbst den größten Segen bringen, denn Gott wird euer Lohn sein.

Wir möchten euch aber noch einen besseren Weg der Liebe zeigen. Die Völker in Not brauchen nicht nur unser Geld. Sie bedürfen auch der Menschen, die ihnen Helfer und Ratgeber sein können. Sie brauchen hochqualifizierte Fachkräfte, um ihre Not zu überwinden, Menschen, die bereit sind, während einiger Jahre ihres Lebens ihre Fachkenntnisse und ihr warmes Herz in den Dienst der notleidenden Brüder in den Entwicklungsländern zu stellen. Ein solches Opfer wird ein leuchtendes Zeugnis der Liebe Christi in der Welt sein.

Wir Bischöfe hoffen zuversichtlich: Unser diesjähriger Aufruf wird ein gleiches Echo, ja eine noch größere Wirkung als der letztjährige haben. Die Fastenaktion im Jahr des Eucharistischen Kongresses soll die Gabenbereitung sein für die große Eucharistiefeyer, die wir mit den Vertretern aller Völker der Welt in München begehen werden. Wir wollen unsere Gabe mit dem Opfer Christi vereinen, damit sie „Brot für das Leben der Welt“ werde.

## Die Kirche in den Ländern

### Die Kirche und der „polnische Weg zum Sozialismus“

Mitte Januar 1960 haben Kardinal Wyszyński und Parteisekretär Gomulka sich nach Jahren wieder zu einer Aussprache getroffen, die mehrere Stunden dauerte. Das Ergebnis wurde als im allgemeinen befriedigend bezeichnet.

Die Rede von einem solchen Zusammentreffen auf höchster Ebene ging schon mehr als ein halbes Jahr lang um. In der Tat war die Begegnung fällig und notwendig seit dem Dritten Parteitag im März 1959, auf dem Go-